

# Wie das alles passieren konnte

Eine von Kolleg\_innen konzipierte Ausstellung zum 1. Weltkrieg offenbart den Wahn, der in die Katastrophe führte

Ich erinnere mich an ein zugegebenermaßen ungewöhnliches Experiment mit Schülern: Alles junge Männer um die 17 und zu den Bildungsverlierern zählend. Sie sollten zur Musik von Jimmy Hendrix' ‚Stars-Spangled Banner‘, eine verzerrte und damit auf Provokation gestimmte Version der US-amerikanischen Nationalhymne, erstmals gespielt vor dem Hintergrund des Vietnamkrieges auf dem legendären Woodstockfestival 1969, ihren Gefühlen Ausdruck verleihen. Dazu hatte ich Stellwände mit Papier bespannt und breite Pinsel und grelle Plakafarben besorgt, mit denen sie spontan ihre Gefühle in Form und Farbe umsetzen sollten.

Der Zufall wollte es, dass ich aus der Klasse rausgerufen wurde. Da aber die Aktion schon angelaufen war, wollte ich sie nicht abbrechen. Als ich zehn Minuten später in die Klasse kam, waren nicht nur – wie gedacht – die Stellwände ordentlich mit Farbmustern versehen, sondern auch die Tafel mit Parolen beschmiert, die sowohl derb rassistisch als auch antisemitisch waren. Vor allem aber lagen die Schüler auf und hinter den Tischen und ‚spielten‘ mit Feuereifer Krieg.

Wieder Ruhe reingebracht, versuchte ich vor allem die antisemitischen Parolen zu thematisieren. Es stellte sich heraus, dass sie weder etwas über Juden, deren Verfolgung oder gar über Israel wussten, noch eine solche Person je kennengelernt hatten.

Man weiß das aus vielen Untersuchungen, dass der Antisemitismus in unserer Gesellschaft nach wie vor tief verwurzelt ist, ohne dass die Menschen eigentlich wissen, warum sie so denken. Trotzdem hatte mich diese Reaktion erschüttert.

Im Nachhinein muss ich selbstkritisch feststellen, dass es falsch war, auf diese Weise einen Einstieg in antimilitaristisches Verhalten zu erzeugen. Umso mehr war ich von der jetzt von unserem Kollegen Jürgen Walkstein zusammen mit der vom LI abgestellten Kollegin Uta Percy im Schulmuseum konzipierten Ausstellung zum 1. Weltkrieg angetan. Sie zeigt, wie der Wahn erzeugt wurde, der eine ganze Generation auf die Schlachtbank führte. Und – museumspädagogisch sehr ausgefeilt – gelingt es Uta Percy in einem Rollenspiel, die Besucher\_innen auf die Atmosphäre, wie sie in den Klassenzimmern des Kaiserreichs geherrscht haben wird, einzustimmen. Auf diese Weise wird aus heutiger Sicht deutlich, wie die bekannten irren nationalistischen Parolen verfangen konnten. Disziplin und Ordnung, gepaart mit der ständigen Drohung auch der körperlichen Züchtigung, waren die Voraussetzung, dass jener Untertanengeist sich entwickeln konnte, der die gesamte abendländische Kultur in den Abgrund riss.

Ich habe nach dem Besuch der Ausstellung das Bedürfnis gehabt, etwas über die Motive

der jungen Männer zu schreiben, die in diesen Tagen bereit sind, für ein islamisches Kalifat in den Krieg zu ziehen (s. S. 55). Historische Parallelen sind meistens schief, aber was den Fanatismus betrifft, der die Voraussetzung für wohl nahezu alle kriegerischen Handlungen ist, so halte ich es für legitim, einen Zusammenhang zu diesem aus unserer Sicht irren Verhalten herzustellen. Wenn man die in der Ausstellung vorhandenen Zeugnisse betrachtet, die eine ganze Generation im Namen der Nation und später ergänzt durch Rasse gegen vermeintliche christliche (!) Erzfeinde in den Tod geschickt hat, dann ist dies vom gleichen Unverständnis begleitet wie der heutige Kampf für ein islamisches Kalifat.

Deshalb betone ich an dieser Stelle einmal mehr meine Erkenntnis, dass es vor allem der Aufklärung bedarf, die wohl, gepaart wie in diesem Fall auch mit Rollenspielen, die einzige Chance ist, bei den Heranwachsenden ein Bewusstsein herzustellen, das in der Maxime mündet: Nie wieder Krieg! Die Ausstellung leistet dies überzeugend.

JOACHIM GEFFERS

Anmeldungen unter: Hamburger Schulmuseum, Seilerstrasse 42, 20359 Hamburg, Tel.: 040 - 34 58 55. Sprechzeiten: Mo. - Fr. 8.00 bis 16.30 Uhr. Außerhalb der Sprechzeiten läuft ein Anrufbeantworter. Fax: 040 - 31 79 51 07, E-Mail: schulmuseum@li-hamburg.de

Die Ausstellungsmacher\_innen haben Material zusammengestellt, das angefordert werden kann. Sie bitten darum, das Material vor dem Besuch zu bearbeiten.





# Die Eroberung von

## Kriegserziehung in der Schule

Das deutsche Kriegsministerium forderte von den Schulen, die Jugendlichen in einer vormilitärischen Ausbildung zu „wehrfreudigen, aufrechten Charakteren“ zu erziehen, „die stolz auf ihr deutsches Vaterland“ und bereit sind, „jederzeit mit aller Kraft für seine Ehre einzutreten.“

Dies sollte in erster Linie im Turnunterricht geschehen. Der Wehrerziehung diente auch das Kriegsspiel „Die Eroberung von Marmstorf“....

Zu einer vormilitärischen Ausbildung gehörte auch die Erziehung zu deutschen Patrioten. Diesem Ziel diente u.a. die jährliche Sedanfeier. In Ansprachen, begleitet durch patriotische Lieder, wurde des deutschen Sieges über ein französisches Heer am 1. September 1870 gedacht.

Je länger der Krieg dauerte, desto mehr wurde von der Regierung der Hass gegen die Kriegsgegner geschürt. So lesen wir in einem Protokoll der Lehrerkonferenz einer Hamburger Schule vom 9.12.1916: „Kinder von Angehörigen feindlicher Staaten sollen abgeschult werden.“



Wehrturnen in der Oberrealschule Eppendorf mit militärischem Drill

### Militärische Vorbereitung der Jugend

Die militärische Vorbereitung betreibt turnerische Übungen aller Art: Turnspiele, Übungen im Laufen, im Überwinden natürlicher Hindernisse, Werfen, Schleudern und Stoßen, Marschübungen, Ausbildung im Sehen und Hören, in Geländekenntnis und -benutzung, Ordnungssübungen usw. Diese Übungen kommen dem jungen Mann unmittelbar für seine Person zugute und bilden ihn mitunter für den Heeresdienst vor.

Hamburgische Schulbildung Nr. 15/1916, S. 75



Carl und seine Freunde spielen Krieg, ca. 1915



# n Marmstorf

## Ein Kriegsspiel



**Zu Marmstorf im Rheinland,**  
 im Herbst  
 die deutsche Jugend  
 die deutsche Jugend  
 die deutsche Jugend

### Die Eroberung von Marmstorf (Ein Kriegsspiel)

Am „Sedantag“ (1. September) 1913 versammelten sich Schüler der Oberklassen einer Schule in Harburg-Hemstedt zu einem Kriegsspiel. Es wurden zwei Mannschaften gebildet. Die Mannschaft BLAU sollte das Dorf Marmstorf verteidigen, die Mannschaft ROT sollte es erobern.

Das Spiel lief nach festen Regeln ab. Die Verteidiger stellten Wachen auf, die beobachten sollten, wann der Gegner ROT sich dem Dorf näherte.

Die Angreifer schickten Kundschafter aus, um die Verteidiger zu täuschen. Mit dem Angriff überraschten die ROTEN die BLAUEN. Als der Wachposten der BLAUEN die Angreifer bemerkte, war es schon zu spät. Die Schlacht war entschieden: ROT eroberte Marmstorf!

Der Lehrer, der diesen Bericht verfasst hat, schreibt am Schluss: „Ich habe nie stolzere Jungen gesehen als die fünfzig, wie sie mit dem Liede 'Setzt zusammen die Gewehre' nach dem Sammelplatz im Dorf marschierten.“

nach einem Artikel in der „Jugendbewegung“ (Schulbeilage) Nr. 18 1916



### Gebet während der Schlacht

Vater, ich rufe dich!  
 Brüllend umwölkt mich der Dampf der  
 Geschütze;  
 sprühend umzucken mich rasselnde Blitze.  
 Lenker der Schlachten, ich rufe dich.  
 Vater du, führe mich!

Vater du, führe mich!  
 Führ' mich zum Siege,  
 führ' mich zum Tode:  
 Herr, ich erkenne deine Gebote;  
 Herr, wie du willst, so führe mich!  
 Gott, ich erkenne dich!

Gott, ich erkenne dich.  
 So im herbstlichen Rauschen der Blätter.  
 als im Schlachtendonnerwetter,  
 Urquell der Gnade, erkenn' ich dich.  
 Vater du, segne mich!

Vater du, segne mich!  
 In deine Hand befehl' ich mein Leben;  
 Du kannst es nehmen, du hast es gegeben;  
 zum Leben, zum Sterben segne mich!  
 Vater, ich preise dich!

Vater, ich preise dich!  
 's ist ja kein Kampf für die Güter der Erde;  
 das Heiligste schützen wir mit dem Schwerte;  
 drum, fallend und siegend, preis' ich dich.  
 Gott, dir ergeb' ich mich!

Gott, dir ergeb' ich mich!  
 Wenn mich die Donner des Todes begrüßen,  
 wenn meine Adern geöffnet fließen:  
 dir, mein Gott, ergeb' ich mich.  
 Vater, ich rufe dich!

Theodor Körner

*Quelle: Deutsches Lesebuch. Sechster Teil.  
 Herausgegeben von der Gesellschaft der  
 Freunde des vaterländischen Schul- und  
 Erziehungswesens. Selbstverlag. Hamburg  
 1914, S. 310.*